

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 5

Artikel: Dr. Klonos teuflisch simples Heimklonset
Autor: Escher, Sandra / Guhl, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DR. KLOMOS TEUFLISCH SIMPLES HEIMKLONSET

Text: Sandra Escher. Illustrationen: Martin Guhl

Der Bundesrat in corpore war begeistert. Die Schulreise zwecks Erholung von der nichtmehr wollenden Judentum-Debatte in die in zartem Gelb gehaltene Tessiner Privatklinik des nobelpreisverdächtigen Dr. Klon Mania zeigte ihm die Lösungen für mindestens ein halbes Dutzend Probleme auf. Papst hin, Bill Clinton her, wenn es nach dem Willen unserer Magistraten geht, wird die Schweiz das erste Land mit staatlich subventionierter Klonerei – nicht zu verwechseln mit Clownerei – sein.

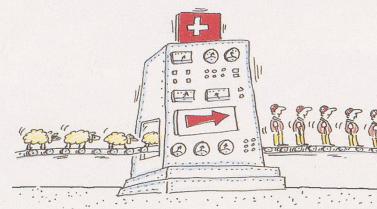
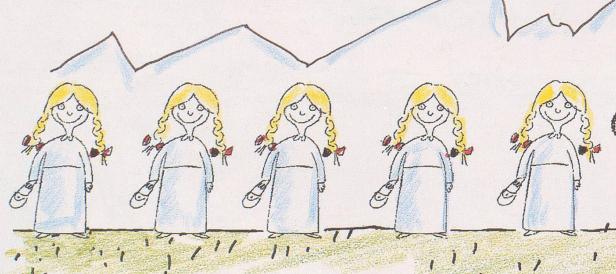


Es waren nicht die frischgestärkten Schürzen der synchron lächelnden Krankenschwestern, die die Landesregierung derart ausser Rand und Band brachten, auch nicht die kompetenten Gesichter der braungebrannten Ärzte, sondern die morgenroten Begrüssungsworte von seiner Kapazität, Dottore Klon Mania.

«Meinää Damään und Herräänn,

erklärte er, mit seinem Geissbärtschen wippend, gleich zu Beginn des siebentägigen Aufenthaltes in den Tessiner Hügeln,

«die suboptimalää Zeit dieses Landääs ist vorbei, die Schweiz wird in wenigää Monäten in altem Glanz und Gloriää erstrahleen.»



Die sieben Erholungsreisenden wurden ob dieser Aussicht ganz nervös, sprachen, was sie unter den ehrwürdigen Kuppeln des Bundeshauses nie wagen würden, wild durcheinander.

«Abääär, abääär, seetän Sie sich und leesän Sie in Ruhä meinä Geebrauchsanweisung für das Klon-Heimwekerkset und ersteellän Sie ihren erstän Klon,»

sprach er mit charismatisch gerolltem R und rauschten von dannen, wobei er den einen Fuss etwas hinter sich her zog.

Jean-Pascal Delamuraz mit seiner bachtisch geschärften Nase meinte einen leichten Schwefelduft in seinen Nebenhöhlen verspürt zu haben. Da ihm seit seinem trivialrassistischen Ausrutscher keiner seiner Mitregierer mehr Glauben schenkt, ging diese Feststellung in der plötzlich herrschenden Euphorie und Aufbruchstimmung unter. Alle stürzten sich in eine leuchtend-weiße Weste und erkitzelten mittels sanften Elektroschocks die ersten Klonen zum Leben.

«Et voilà; wir brausen keine teure Pflegepersonal mehr. Kranke zu pflegen lohnt sich nisch, Tote erstehen wieder auf.»

Wie blitzten da die scharfen Berglageraum unseres weltgewandten Armee- und Sportministers, als er seine Standardsoldaten im Käsedress über den Labortisch marschierten sah. Sie waren zwar alle noch Babys, doch mit Klonos Wachstumsgen entwickelten sie sich binnen Minuten zu ausgewachsenen Sportskanonenfutter. Und es herrschte wieder mal die abgedroschene Freude, so dass die Quikser seiner Ratskollegin seine Ohren nichtzu durchdringen vermochten.

Ein berstendes Reagenzglas unterstrich die Worte der scharfsinnigen Gesundheitsministerin. Heraus stieg Dr. Prunkmann, der in der letzten Folge stilvoll verendete Chefarzt der TV-Serie «Notfallstation Bundeshaus», von der sie zwecks Entscheidungshilfe keine Folge verpasste.

«Dr. Klonos Heimklonset im Händchen, wird die Schweiz zum Vorzelgändchen.»



DR. KLOMOS TEUFLISCH SIMPLES HEIMKLONSET

Mit einem Mal säuselten Alpigen und Naturjodel durch die heeren Laborhallen. Sogar die transgenen Mäuse, die, ob der Klonerei in Vergessenheit geraten, völlig frustriert im Tiefschlaf vor sich hin mutierten, erwachten und rasten in ihren Schuhschachteln umher.

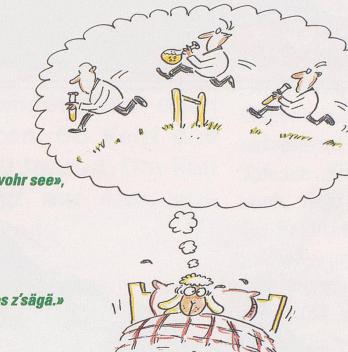
«Da döör ja nöd wooh see,»

murmelte ein freudenstrahlender Noldi Koller, als er die Schaaren von ohringbehängen und käsenden Appenzeller vor sich hin und her trippeln sah.

«Ändlech hand o meer öppes z'sägä.»

Am siebten Tag wollten sie in ihrer Schöpfung ruhn und luden Vertreter aller Parteien, der Armee, von Umweltverbänden, Gewerkschaften und Rotarymembers in die in den sanftgewelten Tessiner Hügeln gelegene Klinik ein, um sie über die revolutionäre Entwicklung zu informieren. So sprachen sie denn mit siebenfach gespaltener Zunge wie aus einem Mund:

«Dr. Klonos Heimklonset im Händchen, wird die Schweiz zum Vorzelgändchen.»



Ein Raunen ging durch die Menge, doch nach kurzem Zögern waren sie alle über den derart schnell und einig gefassten Entschluss begeistert. Klonen wird per sofort zum Schulfach, anstelle der freiwilligen Blutspende tritt die Genspendepflicht. Selbst Christoph Blocher hämmerte mit beiden Fäusten begeistert auf den Tisch, als er sich vorstellte, wie er sich ein Heer von Grossmaul-Demagogen klonen würde. Und auch die wollpolvorigsten Gegner aus ethischmoralischen Kreisen verstummen, nachdem sie eingesehen hatten, dass mit den Klonen das Individuum nicht verlorengeht, sondern tausendfach reproduziert werden kann.

«Die Schweiz, als älteste Demokratie der Welt, wird der Menschheit vor Augen führen, dass die totale Gleichstellung eines jeden nicht wie Bill Gates verkündet, dank dem Internet erreicht wird, sondern mittels Klonerei,»

rezitierten sie manisch im Chor.

«Jeder Schweizer Bürger erhält ein subventioniertes Exemplar von Klonos Heimklonset, legt sich in der Hydrokultur seine eigene Webekbank mit Genen von Freunden, Feinden oder Haustieren an und erschafft sich seine eigene Welt. Das ist gelebte Demokratie! Ein einig Volk von Standardmenschen anstelle des komplizierten und teuren Föderalismus. Traurig, weil Sie als Unternehmer keine Arbeiter mehr entlassen können! Klonen Sie sich jeden Tag sowie Sie wollen und entlassen Sie. Allerdings müssen Sie in Kauf nehmen, dass sich Ihre Angestellten ihren Chef auch immer wieder reproduzieren, um diesen bei jeder Entlassung zu lynchieren.»

Dottore Klon Mania aber rieb sich ob der grenzenlosen Kreativität vergnügt die Hände und blieb diskret im Hintergrund. Auch als sein durchgestyltes Handy piepte, welches die rauschende Stimme eines Novartis-Managers in sein Reich übermittelte. Just zu seinem ersten Geburtstag wolle sich der Chemiemulti mit dem Kauf des Patentes über das Heimklonset endgültig vom Durchschnitt absetzen. Denn Klonen, so schwärzte der Mann, sei «Life science» pur. Doch der bescheidene Gelehrte lehnte dankend ab und kicherte in sein Kinnbärchen. Besonders spitze Ohren wollen gehörhaben, wie er leise sagte:

«Gegen den Teufel ist eben keine Chemie gewachsen...»

